„Man darf die Stadt nicht totsparen“

SOMMER-INTERVIEW: Der Berliner Platz und die Tafel sind Herzensprojekte von Juergen Hundemer. Als Mitbegründer einer Initiative macht er sich ebenso Sorgen ums Stadtzentrum wie als Chef des Trägervereins Vehra um den wachsenden Zustrom bei der Bedürftigenhilfe. Was ihn zudem noch umtreibt, schildert der 70-Jährige im Gespräch mit Steffen Gierescher.

Herr Hundemer, wie sieht für Sie ein perfekter Sommerabend aus?
Familie, Freunde, schönes Grillfest, kühles Bier und gute Unterhaltung.

Ich dichte mal eine Fee hinzu. Welchen Wunsch mit Blick auf den Berliner Platz dürfte sie Ihnen erfüllen?
Dass dieses „Metropol“-Bauloch so schnell wie möglich verschwindet und die Stadt einen Weg findet, das endlich zu regeln. Nur so können das Umfeld und angrenzende Straßen wieder ins Leben dieser Stadt integriert werden. Aktuell hält sich dort niemand gerne auf – und das bei 40.000 Passanten täglich. Für mich ist diese Situation unerträglich und auch unverantwortlich.

In den nächsten Tagen beginnt in direkter Nachbarschaft des Berliner Platzes der Bau der neuen Hochstraße Süd. Die Brücke wird wohl schneller hochgezogen sein als das „Loch“ geschlossen. Wie schätzen Sie das ein?
Diese Befürchtung habe ich auch, weil nach meinem Wissen kein vernünftiger Weg gesucht wird, das Bauloch verschwinden zu lassen. Ich sehe da leider keine ausreichenden Bemühungen. Dieser Umstand und die weiterhin ungeklärte Frage eines neuen Rathaus-Standorts sind für mich derzeit die beiden größten Baustellen in Ludwigshafen.

Aktuell ist der Insolvenzverwalter am Zug. Er versucht, das „Metropol“-Projekt – ein millionenschwerer Gewerbe- und Büro-Hochhauskomplex – weiterzuverkaufen. Haben Sie Hoffnung, dass ihm das gelingt?
Eher nicht. Der will ja auch andere Projekte vermarkten und sitzt in Mannheim. Ich weiß nicht, ob er über den Rhein hinweg ein ernsthaftes Interesse verfolgt, eine schnelle Lösung zu finden. Das ist aber nur so eine Vermutung.

Warum ist der Berliner Platz besser als sein Ruf?
Weil er nach wie vor der Dreh- und Angelpunkt der Stadt ist. Für mich ist er auch der Mittelpunkt. Hier kommen Menschen an, reisen weiter, begegnen sich. Für mich ist das der wichtigste Platz Ludwigshafens.

Können Sie der häufiger mal geäußerten Idee, dort eine Markthalle zu errichten , etwas abgewinnen?
Nein. Man muss dort etwas für den Einzelhandel tun, ein entsprechender Mix wäre besser als eine Halle.

Sie engagieren sich ja nicht nur seit zehn Jahren für den Berliner Platz, sondern seit 15 Jahren auch für die Tafel. Die Zahl der Bedürftigen ist inzwischen auf 2500 angewachsen, darunter zahlreiche Kinder. Was sagt das aus über unsere Gesellschaft?

Juergen Hundemer im Stadtzentrum: Für ihn ist und bleibt der Berliner Platz der wichtigste Treffpunkt in Ludwigshafen. FOTO: IER

Tafel-Mitarbeiterinnen beim Sortieren der Waren in der Vergabestelle in der Bayreuther Straße im Stadtteil West. ARCHIVFOTO: KUNZ

Das „Metropol“-Bauloch und die ungeklärte Frage eines neuen Rathaus-Standorts, sind für Hundemer zwei zentrale Probleme der Stadt. FOTO: IER

Dass die Bevölkerung derzeit unter anderem wegen der massiven Preissteigerungen, auch bei Lebensmitteln, finanziell enorm viel verkraften muss und sich viele Menschen immer weniger leisten können. Die suchen bei uns Hilfe. Enorm verschärft haben die Lage Flüchtlinge aus der Ukraine. Kurz nach Kriegsbeginn waren bei uns mehr als 300, inzwischen sind es wieder etwas weniger. Dafür steigt der Anteil jener, die keine Rücklagen mehr haben. Weil uns mehr als 40 Unternehmen im Umkreis Waren zur Verfügung stellen, sind wir noch relativ gut aufgestellt. Unser größtes Problem ist es, den Andrang der Hilfesuchenden zu bewältigen. Wir können maximal 3000 Bedürftige verkraften. Irgendwann stoßen auch die Helfer an ihre Grenzen.

In Deutschland gibt es fast 1000 Tafeln. Was nehmen Sie vom Bundestafeltag Anfang Juli in Mannheim mit?
Weil ich verreist war, konnte ich nicht persönlich vor Ort sein. Aber meine Vorstandskollegen haben mir berichtet, dass das Treffen enorm wichtig war, um sich mit anderen Tafeln auszutauschen, von anderen Einrichtungen zu lernen und eventuell Abläufe zu optimieren. Es ging auch um eine Signalwirkung, dass die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Tafeln besser sein könnte und es gut wäre, wenn sich auch die Kommunen etwas stärker engagieren.

Sie sind braungebrannt und waren gerade mehrere Wochen in Spanien im Urlaub. Kann man da das Thema komplett abschütteln und den Sommer wirklich unbeschwert genießen?
Als Verantwortlicher kann ich da nicht von Hundert auf Null abschalten. Das geht einfach nicht. Ich habe mit Kollegen vereinbart, nur in ganz dringenden Fällen kontaktiert zu werden. Das war ein paar Mal der Fall. Ansonsten brauchte ich die Zeit, um den Kopf etwas freizubekommen – auch wenn mir das ehrlicherweise nicht jeden Tag gelungen ist. Gerade das Thema bedürftiger Kinder ist ein sehr, sehr emotionales, das einen speziell als Großvater nicht loslässt. Es ist furchtbar, unter welchen Rahmenbedingungen viele Kinder heute aufwachsen müssen. Auch mit Blick auf eine gesunde Ernährung.

Sie werben bei der Stadt für eine dauerhafte finanzielle Unterstützung. Die hat doch aber selbst kein Geld.
Da gibt es sehr intensive Gespräche, ich warte jetzt auf ein Ergebnis. Wir müssen so viele Dinge anschaffen, reparieren oder austauschen, die Energiekosten sind gestiegen – das summiert sich. Zum Glück ist die Spendenbereitschaft stabil, von Privatleuten, aber auch von Firmen.

In Frankreich gibt es ein Gesetz, das Unternehmen verpflichtet, überschüssige Waren an Tafeln abzugeben. Würden Sie sich das auch für Deutschland wünschen?
Einerseits würde ich das begrüßen, andererseits könnte das auch zu einem Überangebot führen. Wir brauchen haltbare Lebensmittel wie Reis, Nudeln, Mehl oder Konserven. Zum Beispiel nutzen uns zwei Paletten alter Bananen wenig, wenn ich die nach zwei Tagen wieder entsorgen muss.

Themenwechsel: Wie blickt man von der Süd- auf die Vorderpfalz und ganz konkret auf Ludwigshafen?
Ludwigshafen wird da nicht als Oberzentrum wahrgenommen. Zum Einkaufen fährt man nach Neustadt oder Landau, naheliegende Städte mit einem guten Angebot.

Und das alljährliche Filmfestival auf der Parkinsel?
Ist eine geile Veranstaltung, an der die Stadt unbedingt festhalten muss. Das Flair dort hat sich sogar bis in die Südpfalz herumgesprochen (*lacht*).

Vermissen Sie das große Stadtfest in seiner ursprünglichen Form?
Ja. Für mich ist das Rheinuferfest keine echte Kompensation. Das hat zwar auch mit dem Kostendruck zu tun, aber man darf sich als Stadt auch nicht totsparen. Ludwigshafen braucht Frequenz, um irgendwie auf sich aufmerksam zu machen. Das darf man nicht unterschätzen. Man sollte nicht alles dem Sparzwang unterwerfen. Das würde sich auf Jahre hinaus negativ bemerkbar machen.

Machen Sie das mal der Kommunalaufsicht ADD in Trier klar.
Ach Gott, das ist ein Thema für sich (grinst und rollt die Augen). Ich finde es grundsätzlich schwierig, dass Politik, auch die aktuelle Bundesregierung, wichtige Themen falsch oder schlecht transportiert: Beispiel Heizungsgesetz. Davon profitieren extreme Parteien. Diese Entwicklung bereitet mir große Sorgen.

| INTERVIEW: STEFFEN GIERESCHER

SOMMER-INTERVIEW

In den Sommermonaten sprechen wir mit Menschen aus verschiedenen Gesellschaftsbereichen über Gott und die Welt, über Sehnsuchtsorte, Urlaubspläne, Berufliches und ihren Bezug zur Region. |rhp

ZUR PERSON

Juergen Hundemer, 70, ist in St. Martin geboren und seit 2008 Vorsitzender der Ludwigshafener Ehrenamtsbörse Vehra. Sie ist Trägerverein der Tafel. Zudem ist er Mitbegründer der Initiative „Wir vom Berliner Platz“, die 2012 aus der Taufe gehoben wurde und sich darum kümmert, das Image des zentralen Areals in der Innenstadt zu verbessern. Hundemer ist seit 48 Jahren verheiratet, Vater zweier erwachsener Kinder, 45 und 41 Jahre alt, und lebt mit seiner Frau seit 35 Jahren in Edenkoben. Er hat ein Enkelkind, das zwölf Jahre alt ist. Seit zehn Jahren ist Hundemer im Ruhestand, zuvor war er Regionalgeschäftsführer der Barmer-Krankenkasse.

ZUR SACHE

Tafel Ludwigshafen

Die Tafel versorgt in Ludwigshafen jeden Monat rund 2500 Bedürftige, darunter knapp 1000 Kinder, mit den nötigsten Lebensmitteln und Frischeprodukten. Über 100 ehrenamtliche Helfer sind für die Tafel mit Hauptsitz in West (Bayreuther Straße) an sechs Tagen in der Woche im Einsatz. Sie verfügt über sechs Kühlfahrzeuge und rund 30 Fahrer. Die Tafel ist seit 2005 das größte ehrenamtliche soziale Projekt in der Stadt und weiterhin auf Spenden angewiesen. |ier